

Spitalrechnung von 1478 und letztmals erscheint er 1530 als Zinnschöfger des Malers Ulrich Meister Paul malt sowohl Wandbilder (St. Christoph im Chor von St. Vinhard und im Spital) als auch mit Eisfarben (Legende des hl. Vinhard) und schnitzte Bildwerke (St. Anna und St. Vinhard für die Vinhardskapelle, einen Auferstandenen für die Spitalkirche) usw.). Ebenso unzweifelhaft war Jörg Maler, wohl der Sohn Pauls, Maler und Bildschnitzer; er malte das jüngste Gericht an das neue Beinhaus und für St. Vinhard und erscheint zuerst 1514 als der Klein Maler,

von 1516 an als Jörg Maler. Von 1527 ab ist von ihm nichts mehr zu hören, doch ist er wahrscheinlich identisch mit dem alten molier in Siechhaus und da in derselben Rechnung des Almosenkastens von 1545 von der Jörg molerin die Rede ist, so scheint er im gleichen Jahr noch gestorben zu sein.¹⁾

Neben den Benannten beschäftigten sich auch die Glaser zum Teil mit Malen und Bildschnitzen. 1442 werden größere Glaserarbeiten in der Pfarrkirche verzeichnet, wir hören von der „großen maiter“, d. i. der Darstellung des Leidens und Sterbens Christi. 1448 tritt der Name des Glasers Poll auf, der fertigt zwei vergoldete Engel für den mittleren Altar, im folgenden Jahr das Fenster beim Frauenaltar. 1452 liefert er zwei Fahnen, ein Kreuzfig und eine Urstend (Auferstehung), zu den zwei Spielen hat er unterschiedliche Ergänzungen zu machen und zu malen, weiter vergoldet er eine Monstranz und den „sach“ (Reliquienschein) auf dem Choralter. Der Glaser Moriz verglast 1467 die Fenster des Hochwerks (Mittelschiff), schon 1456 wird er genannt. Das Scheibenglas dazu bezog man von Nürnberg, anderes verarbeitete man „auf der glashütten“, womit jedenfalls das heutige Dorf Glashütten bei Mistelgau



Seemann, Stadtkirche. Detail aus August Rüdels Gemälde „Petrus heilt den Lahmen“, 1826

¹⁾ Hosp. Rechn. 1499.

²⁾ Reg. des gemeinen ober Almosenkastens von 1525 an.

gemeint ist. Noch 1470 arbeitet der alte Poll, dessen vermutlicher Sohn Heinz Poll von 1472—93 oftmals genannt ist, auch er war wie sein Vater vielseitig veranlagt. 1474—75 wurden 83 Pfd. 11 Pfg. für die gemalten Gläser im Chor an Nickel Maler ausgegeben.¹⁾ Dieser war auch als Steinmetz tätig. 1482 liefert der Glaser von Mehlmiesel (welmwiesel) 300 Scheiben für 21 Groschen. Mannigfache Beschäftigung fand um 1490 der Glaser Heinz Rest. Der Glaser Heinz Spöhrer (seit 1500) war wohl ein Nachkomme des Schmieds Peter Spöhrer, der 1447 den Kronleuchter beschlug.

Sehr ansehnlich waren, wie die Gotteshausrechnungen und die alten Verzeichnisse dartun, die Schätze an Gold und Silber. Von einheimischen Goldschmieden begegnet uns der Name Alexander, der 1474 eine Monstranz mit 20 ungarischen Gulden vergoldet und wohl der 1479 gestorbene Goldschmied ist. Der schon 1499 genannte Goldschmied Hans Kot (+ 1537 zu Hof) zinst von 1507 bis zu seinem Tode dem Bayreuther Gotteshaus jährlich 3 Gulden²⁾. Die Goldschmiede Matthes (1515) und Hans Heffner (von 1520 ab) werden erwähnt.

In Bayreuth selbst wurden zumeist auch die kirchlichen Ornate und Messgewänder hergestellt. Von solchen Paramentenschneidern sind genannt Albrecht Schneider (1446) und dessen Sohn (1456), mit dem der von 1465 an fast ausschließlich mit dieser Arbeit beauftragte Erhart Schneider (+ 1501) identisch sein kann. Daneben waren Stiftungen besonders vonseite der Marktgräfinnen und auch auswärtiger Guttäter keine Seltenheit. Später, 1514, wird als Berufertiger von Chormänteln und Messgewändern Meister Hans Mayr von Nürnberg genannt.

2. Die Bayreuther Stadtkirche nach der Reformation

Nach dem Tode seines Bruders Kasimir (+ 1527) führte Markgraf Georg, „dem die Nachwelt den Beinamen des Frommen gegeben hat“, die Reformation ein. Er ließ zunächst die Kirchenkleinode seines Fürstentums einziehen und einschmelzen um damit die Schulden zu bezahlen. 1533 werden 13 Pfd. 24 Pfg. „verzert ob dem Inventirn der Kirchenleinot“, im folgenden Jahre werden Stangen in die Uiberey gemacht und daran die Ornate der Pfarrkirche, St. Einhardts und hl. Kreuz aufgehangen. Für die nächsten Jahrzehnte übte man sich im Zerstoren dessen, was frommer Sinn in gläubigem Eifer aufgebaut, so verschwanden mit Ausnahme der Pfarr- und Spitalkirche und des Almosensastens alle die übrigen Kirchen und Kapellen, auch das Kloster St. Jobst, von dem 1538 zwei Buder Stühle hereingeführt wurden. Etwas später mußte die Pfarrkirche in der Altenstadt an den Abbruch glauben, 1557 holte man von ihr Stühle auf die neue Postkirche herein. 1538 ward in der Pfarrkirche St. Maria Magdalene ein Altar abgebrochen, 1559 brach Meister Michl von Kemnath vier

¹⁾ In den Hosp.-Rechn. von 1478 erscheint Nickel Maler auch als Maurer.

²⁾ Der Fris Kot von Hof zinstet 1493 in das Bayr. Gotteshaus das Caloe, das jährlich 5 fl. abwarf.

weitere Mäße ab, im nämlichen Jahre erfolgte der Verkauf der Mehrgewänder (gegen 80 Stück), wodurch 102 fl., sowie der Alben und Altartücher, wodurch 127 fl. eingingen.

Den ersten Zusammenhang mit Wittenberg erbringt die Rechnung des gemeinen Kaffens von 1542 für „studenten so man zu wittenberg¹⁾ Erhelit“ und Luthers Name erscheint in den Gotteshausrechnungen erstmals 1545, indem auf Anregung des Predigers Peter Hauelsen „die postill Doctori martini lateri über die Evangelia vnd Epistel“ für 2 fl. 3 Ort gekauft ward.

1547 findet eine größere Arbeit am neuen Turm statt, „ob man Zue not erlich puchffen hinauff bringen und schiffen kondt“. Die Gotteshausrechnungen von 1560–70 fehlen. In den folgenden Rechnungen finden der Steinmetzmeister Georg Matthes (bis 1578) und der Maler Wolff Sporer, der 1574 die Passion an die Portierche gemalt und 1582 „des Altten Anthonij Bildtnu^g An der Kirchen“ ausgestrichen, mehrfache Erwähnung. Wolff Sporer hatte auch 1571 den noch vorhandenen Inschriftstein an der lateinischen Schule gemeißelt. In den Jahren 1584–88 waren die Kirchenfenster durch den Glaser Wolff Sporer († 1545)¹⁾ neu verglast worden, wozu man das Scheibenglas von Moriz Vohel zu Koburg, ferner von Bischofsgrün (von der pischoffsgru) bezog. Nachdem am Jakobitag 1584 durch das große Wetter und Schauererschlag die Fenster „Verschmiffen vnd verderbett worden (sünderlich das große Mittlere fenster) Im Chor, welches maifestheilß gemallet gewest“, war wiederum eine große Reparatur erforderlich mit 71 fl. Kostenaufwand, als Glasmaler wird hierbei ausdrücklich Erhard Ranig (Ranies) genannt. Eine größere Bauarbeit ist im Jahr 1579 zu verzeichnen, wozu der Hospitalfond hundert Gulden erlegte, von den durch den kurfürstlichen Rentmeister Joseph Michel zu Dresden zum Bayreuther Gotteshaus gestifteten 100 fl. wurden ebenfalls 40 fl. dazu geschlagen. Die Arbeit selbst ist nicht näher bezeichnet. Höchstwahrscheinlich entstand damals der Aufgang neben der Sakristei mit dem hübschen Portal, der Brauttüre, mit der für die Spärenaissance charakteristischen Beschlagwerk-Ornamentik.



Bayreuth, Stadtkirche. „Jesus im Tempel“ von Hofmaler J. Fr. Schumacher. 1832

Von Interesse ist auch die weitere Geschichte der Orgel. Seit 1583 fehlt jede Ausgabe für die Orgel selbst, das Orgelspiel ward nicht weiter ausgeübt.

¹⁾ Wohl der Vater des gleichnamigen Malers.